

AKROPOLIS

Siehst du des Felsenschlosses dunkle Mauern
Auf grau verwittertem Gesteine ragen?
Sie geben Kunde von der Urwelt Tagen,
Von den Äonen, die sie überdauern.

Und tief im Busen regt sich leises Schauern,
Es werden wach viel alte schöne Sagen
Vom Herrlichen, was einst die Burg getragen,
Um dessen Fall jetzt öde Felsen trauern.

Doch ob der Wunder viel in Staub versanken,
Die Mauern Kekrops hat kein Sturm erschüttert,
Kein Feind sah Kimons festes Bollwerk* wanken.

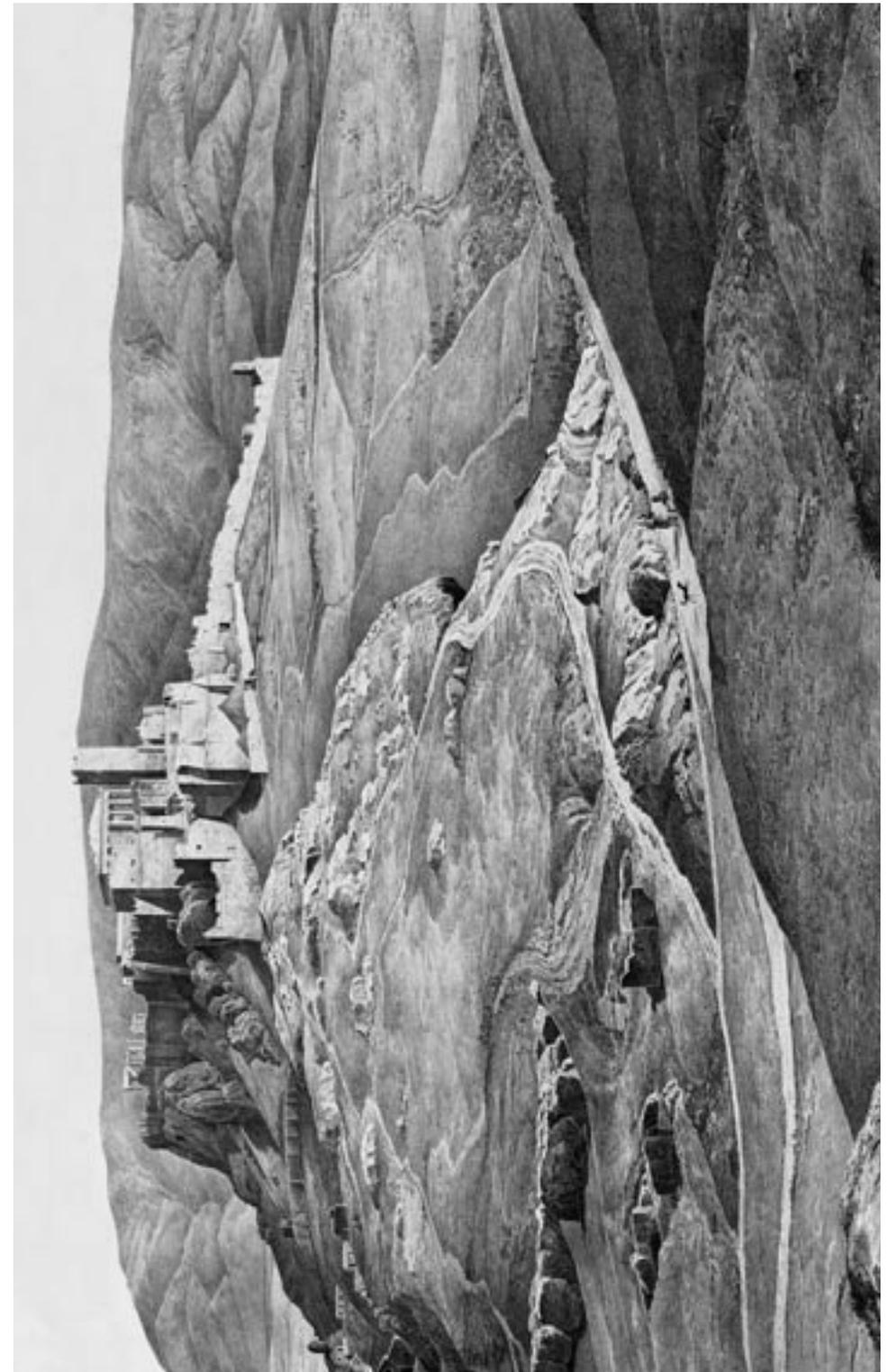
Der alte Stamm von Hellas ward zersplittert,
Nicht so sein Mark: der Geist, das Höchste, Beste
Blieb wie Akropolis, die ew'ge Veste.

* Die südlichen Mauern.



V. 10: Kekrops: Κέκροψ; Nach der Mythologie war er der erdgeborene Ureinwohner Attikas und Erbauer der athenischen Burg Akropolis. Er wird auch weiter unten in mehreren Gedichten genannt; s. S. 22, V. 3 und 4, S. 24, V. 2 und 11, S. 40, V. 6, S. 50, V. 1.

V. 11: Kimon: Κίμων: Ein Athener Stratege (510-449 v. Chr.), Sohn des Marathon-Kämpfers Miltiades; Kimon kämpfte siegreich gegen die Perser.



Die Akropolis: F. Stademann, Panorama von Athen (1841), Tafel 10.